

Lichtblick

II

Vielseitiges Ferienprogramm auf der Rheinau

III

Auf der Schönau sind endlich wieder gemeinsame Aktionen möglich

IV

Quartierbüro Wohlgelegen: „Wir fahren auf Sicht“

Impressum
Lichtblick

Redaktion:
Gabriela Crisand

Grafik:
Julia Koch

Caritasverband
Mannheim e.V.
B 5, 19a
68159 Mannheim
T 0621/126 02 - 0
info@
caritas-mannheim.de

Liebe Leserinnen und Leser,

früher waren die Kirchen mitten im Quartier präsent, ja oftmals sogar das Quartierzentrum. Es gab dort die Gottesdienste, die Kitas, Jugendarbeit, Bibliotheken, Chöre, gemeinsame Feste und Gesprächsgruppen.

Was bedeutet es aber, wenn Mannheim ab 2030 eine einzige Kirchengemeinde sein wird? Es bedeutet, dass wir weiterhin mit Kirche und Caritas in den Quartieren präsent sein werden. Der Mannheimer Caritasverband ist bewusst dezentral aufgestellt. Seine über 80 Einrichtungen und Dienste sind in der ganzen Stadt verteilt. Neben den Quartierbüros sind auch unsere Pflegeheime Quartierzentren. Da müssen und werden wir weiter investieren, denn es braucht Begegnungen, Verständnis und Sorge umeinander in den Nachbarschaften. Manche sagen, der Ton in Deutschland sei rauer geworden – da müssen wir gegensteuern.

Ohne Solidarität, ohne Nächstenliebe funktioniert kein Gemeinwesen, keine Stadt, kein Land und auch nicht die Welt. Behalten wir den oder die Nächste im Blick und kümmern wir uns. Das ist unser christliches Fundament.



Regina Hertlein
Vorstandsvorsitzende
Caritasverband Mannheim e.V.

„Die Kinder haben viel nachzuholen“

Text – Gabriela Crisand

Das Quartierbüro Rhein- nau hat ein vielseitiges Sommerferienpro- gramm organisiert.

Spiel, Sport und Spaß hieß es drei Wochen lang für die Kinder von der Rhein-
nau. Endlich wieder toben, sich mit anderen treffen und einfach nur Spaß zusammen haben – Paul Wenzel vom Caritas-
Quartierbüro kann es selbst kaum fassen, dass das Sommerferienprogramm stattfinden konnte. „Schon die Vorbereitung hat so viel Freude bereitet. Wir kooperieren mit den Vereinen vor Ort, deren Bereitschaft sehr groß war, und so konnten wir ein tolles Programm zusammenstellen“, so Paul Wenzel.

Die Vielfalt war üppig, und so gab es neben Selbstverteidigung, Spielerätsel in der Bibliothek, Tanzen und Forschen auch Lernangebote für Mathe und Deutsch. „Die Kinder haben durch Corona viel nachzuholen“, schließt Paul Wenzel sowohl Kontakte mit Freund:innen als auch Lerninhalte mit ein. Deshalb hat das Team im Quartierbüro einen ausgewogenen Plan entwickelt, in dem von allem etwas dabei ist.

„Wir haben es leicht, denn hier im Stadtteil gibt es ein sehr vielfältiges Vereinsleben.“ Es gab Viet Vo Dao vom TSG, Fußball mit Rot-Weiß Rhein-
nau, Tanzen mit dem TSV, ein Tennis-Camp bei TG, Klettern, das Ökomobil mit dem Angelsportverein am Pfingstbergweiher sowie E-Sport mit Computerspielen und den richtigen Umgang damit zu lernen. „Außerdem wollten wir für alle etwas bieten und kreativ sein“, so Wenzel und nennt als Beispiele Kochkurse, Papierschöpfen, Wachstücher und Kerzen selber machen und eine Stadtrallye. Das Ganze wurde mit einem Abschlussfest gefeiert.

Das Quartierbüro Rhein-
nau ist Ansprechpartner für Bewohner:innen und Mitar-



^ Spielerische Wissensvermittlung mit dem Ökomobil

beitende von Institutionen im Stadtteil, um Kooperationsmöglichkeiten zu erkennen und Ressourcen zu bündeln. „Besonders im Fokus sind die Hausaufgabenbetreuung und gezielte Sprachförderung für Grundschul-
kinder“, nennt Wenzel konkrete Unterstützung für die Kinder,

die durch die Coronazeit besonders nachteilig betroffen waren.

Weiter gehören Kochkurse, Gartenprojekte, Angebote für Seniorinnen und Senioren sowie Sauberkeits- oder Spielplatzinitiativen, Putzaktionen und Stadtteilstern zur Quartierarbeit.

„Rhein- nau talks back“

Podcast informiert über den Stadtteil

Das Potpourri des Sommerferienprogramms basiert auf einer soliden Grundlage der Netzwerkarbeit, die über Jahre aufgebaut und jetzt wieder intensiv gepflegt wurde. „Es ist uns sehr wichtig, den Kontakt und die Kommunikati-

on am Leben zu halten“, so Paul Wenzel. Er hatte auch die Idee zum Stadtteil-Podcast „Rhein-
nau talks back“. Jeden Monat gibt es einen neuen Podcast und damit Infos rund um den Stadtteil. Dies ist eine zeitgemäße Form, die Rhein-
nau kennenzulernen und sich zu informieren.

Im Podcast stellt Paul Wenzel Einrichtungen und Vereine vor. Begonnen hat er mit den Sportvereinen, dann folgten die katholische und die evangelische Gemeinde.



„Ausgehungert nach gemeinsamen Treffen“

Text – Gabriela Crisand

Die Menschen auf der Schönau freuen sich, wieder Zeit miteinander verbringen zu können.

„Wann geht es wieder los?“ war eine der Fragen, die Christian Endres vom Caritas-Quartierbüro Schönau in den letzten Monaten am häufigsten beantworten musste. „Man hatte das Gefühl, sich in einer Art Winterschlaf zu befinden, der kein Ende nehmen wollte“, berichtet er von der Coronazeit, in der fast alle Projekte in ihrer gewohnten Form auf Eis lagen und deshalb noch mehr Kreativität gefragt war als ohnehin.

Umwelt-Aktivitäten als Outdoor-Aktionen waren möglich und willkommen. Es gab Aktionen auf dem Gemeinschaftsfeld, die Installation eines Weinreben-Lehrpfads und das Anlegen von Wildblumenwiesen mit kleinen Gruppen von Kindern und Quartiersbewohner:innen. „Und jetzt können wir endlich wieder zusammensitzen, uns unterhalten und zusammen spielen. Diese Ablenkung und Abwechslung im Alltag hat uns gefehlt – in der Gruppe ist es einfach viel schöner“, so der Tenor der Schönauer:innen beim Bingospielen.

Das Quartierbüroteam versuchte, an den Menschen dran zu bleiben, viele Beratungstermine wurden einzeln vergeben, so auch in den Kleiderkammern. Kontakte zu den Schönauer:innen waren stark reduziert und fanden oft nur sporadisch statt. „Die Menschen waren regelrecht ausgehungert nach gemeinsamen Treffen und Kontakten“, unterstreicht Inka Vellani-Dollenbacher. Es gab keinen Mittagstisch, keinen Seniorentreff und keine Freizeitaktionen für Kinder.

„Wir waren sehr froh, im Frühjahr die Projekte wieder langsam hochfahren zu können, wenn auch mit weniger Teilnehmenden.“ Viele Aktivitäten und Initiati-



ven im Quartier beruhen auf Netzwerkarbeit, und auch diese mussten den Coronaschlaf halten. Doch über den Sommer wurden Kontakte wieder aktiviert, und gemeinsam wurde die Einsamkeit aufgelöst.

„Wir haben uns auch aktiv an den Impfaktionen im Stadtteil beteiligt, indem wir Aufklärungsflyer verteilt haben und als Ansprechpersonen für die Menschen da waren“, berichtet Endres. Die Freude, wieder gemeinsam Zeit zu verbringen, einfach zusammensitzen, Bingo zu spielen und Kaffee zu trinken, war bei den Senior:innen riesig. „Da hielten sich auch alle gerne an die 3G- und AHA-Regeln“, so Sabine Elagy.

„Ein wenig bange war uns allerdings, als wir das Sommerferienprogramm für die Kinder planten, denn wir wussten ja nie, wie die Situation in ein paar Wochen aussieht“, so Endres. Gemeinsam mit youngcaritas wurde dann ein abwechslungsreiches Ferienprogramm für die Schönauer Kinder ausgeklügelt. Gemeinsam wurde gespielt, Sport gemacht, gebastelt, der Stadtteil erkundet, Zeit auf den Spielplätzen verbracht, und es wurden neue Spielplatzideen entwickelt.

„Die Älteren und die Kinder hat es durch Corona am schlimmsten getroffen, sie waren regelrecht vom Leben abgeschnitten“, so Inka Vellani-Dollenbacher. Sobald wie möglich wurden diverse Angebote wieder hochgefahren.

Die 3000-Schritte-Gruppe lief wieder gemeinsam, die Kinderkochkurse fanden statt, Treffen zum Boule-Spiel wurden wieder angeboten, und die Aktionen für Kinder wurden ebenfalls reaktiviert.

Landeswettbewerb

Sonderpreis gewonnen

Die drei Quartierbüros Schönau, Rheinau und Wohlgelegen haben mit ihren Gartenprojekten gemeinsam beim Landeswettbewerb „Baden-Württemberg blüht“ einen Sonderpreis gewonnen. Der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Peter Hauk hat aus diesem Anlass das Gemeinschaftsfeld Schönau besucht und den Preis „Baden-Württemberg blüht“ gleich mitgebracht. Diese grünen Aktionsfelder waren in der Corona-Tristesse eine besondere Aufmunterung.

Bildungsangebote für Kinder offen halten

Interview – Gabriela Crisand

Gespräch mit Benjamin Klingler aus dem Quartierbüro Wohlgelegen

Was beschäftigt Sie gerade am meisten bei der Quartierarbeit?

Wir kämpfen darum, Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche offen zu halten. Im Wohlgelegen geht es vor allem um die Hausaufgabenhilfe und Ferienprogramme sowie die Seniorentreffen. Ein großes Anliegen ist die Schaffung von Angeboten für Kinder und Jugendliche über die Grundschulzeit hinaus. Mobile Jugendarbeit im Stadtteil muss kommen. Mittel der Stadt Mannheim dafür sind im

Haushalt und sollen bald zur Verfügung stehen.

Wie haben Sie den Corona-Winter erlebt?

Wie jetzt auch fahren wir meist auf Sicht, können nur kurzfristig reagieren und dadurch nur kleine Angebote machen. Im Winter war dies aufgrund der so gut wie nicht vorhandenen Möglichkeiten, Angebote zu machen, sehr mager.

Was mussten Sie sich für den Lockdown einfallen lassen?

Abgesehen von den ständig angepassten Konzepten wie für die Hausaufgabenhilfe haben wir unser sehr beliebtes 1-Euro-Essen ab dem ersten Lockdown erfolgreich in eine 1-Euro-Tüte umgewandelt und konnten dieses Angebot somit möglich

machen. Den Kontakt zu den Senior:innen haben wir mit Balkon- oder Treppenhausegesprächen aufrechterhalten.

Was brauchen die Menschen besonders?

Die Menschen brauchen neben Beratung und Bildungsangeboten, vor allem für Kinder, Kontakt zu anderen Menschen. So treffen sich seit einigen Wochen auch die Senior:innen wieder im Bürgercafé, natürlich unter 3G-Voraussetzungen.

Wurden die Ferienprogramme gut angenommen?

Ja, auf jeden Fall. Seit den Pfingstferien konnten wir Angebote machen. Wir achten auf einen hohen Grad an schulischen Inhalten, üben Lesen, Rechnen und Schreiben mit den Kindern und versuchen, das Bewegungsdefizit der letzten Monate mit sportlichen Aktivitäten wie Fußball, Federball, Seilspringen und Bewegungsspielen, bei denen man das eins zu eins üben kann, zu überwinden.

Was erwarten Sie für die Zukunft?

Ich rechne damit, dass wir einen Teil der neuen Regelungen und Vorschriften auf Dauer in unseren Angeboten verankern müssen. Aber ich hoffe, trotz allem niedrigschwellige Angebote machen zu können, denn dies ist unsere Hauptaufgabe. Diese Form der Arbeit braucht neben einer langfristigen Perspektive vor allem freie finanzielle Mittel, zum Beispiel in Form von Stadtteil- oder Projektfonds, auf die man kurzfristig und unbürokratisch zugreifen kann. Denn an wenigen hundert Euro sollten kleine Anliegen oder Projekte nicht scheitern. Sehr wichtig ist auch, dass wir einen gewissen freien Handlungsrahmen haben mit kurzen Entscheidungs- und Umsetzungswegen.



< Kinder beim Ferienprogramm im Herzogenriedpark

